

Mit Simone Götz* sprach Kathrin Ottiger

«Als junge Unternehmerin verfügt man über eine gewisse Naivität – aber auch über den Biss, sich zu beweisen»

Noch während des HF-Studiums zur Polygrafin übernahm die damals 28-jährige Simone Götz die Geschäftsführung von ihrer Arbeitgeberin: Einen Schritt, den sie sofort wieder machen würde. Am ODEC schätzt die Unternehmerin den Austausch mit Gleichgesinnten – sowohl aus der eigenen als auch aus einer ganz anderen Branche.

In Ihrem Job ist viel Kreativität gefordert: Wo holen Sie sich Inspiration?

Im Alltag: Wenn man mit offenen Augen durchs Leben geht, gibt es so viel, das einen inspiriert. Ein wichtiger Inspirationsort für mich ist auch der Austausch mit anderen Leuten. Natürlich orientiere ich mich auch an den Mitbewerbern – es ist immer wieder spannend zu sehen, welche Themen dort gerade aktuell sind.

Mädchen wollen oft Lehrerin oder Tierärztin werden. Wann und weshalb kam bei Ihnen der Berufswunsch Schriftenmalerin respektive Polygrafin auf?

Ursprünglich wollte ich Handarbeitslehrerin werden. Ich war jedoch so schulmüde, dass nur eine Berufslehre in Frage kam. Der Beruf der Schriftenmalerin bot mir dann fast alles, was zu meinen Fähigkeiten zählte: Das Handwerkliche, das Kreative und auch das exakte Arbeiten machten mir Spass. Den Beruf der Polygrafin lernte ich erst später kennen: Mein Lehrbetrieb war Kunde bei der Salinger AG und so kam ich mit der damaligen Inhaberin in Kontakt. Als meine Lehre zu Ende ging, bot sie mir einen Job als Polygrafin an. Mit learning-by-doing im Betrieb und diversen Fachkursen bildete ich mich zur Polygrafin weiter.

Schon während Ihres Studiums haben Sie die Geschäftsführung der Salinger AG übernommen. Wie kam es dazu?

Die damalige Inhaberin wagte einen Neuanfang und wechselte die Branche. Sie gab mir die Chance, die Firma zu übernehmen. Damit stand ich vor der Entscheidung: Selbständig werden oder einen neuen Job suchen. Nach ein paar schlaflosen Nächten und vielen Gesprächen mit meiner Familie und Freunden, war der Entscheid für die Geschäftsübernahme dann doch recht schnell gefällt.

Hatten Sie schon immer den Wunsch, einmal Geschäftsführerin zu sein?

Der Wunsch nach eigenständigem Arbeiten und Verantwortung kam schon Anfang Zwanzig auf und wuchs langsam in mir. Obwohl ich mir nicht sicher war, wie dies konkret aussehen sollte, begann ich als Vorbereitung auf eine mögliche Selbständigkeit die HF TGZ. Ich dachte aber immer, dass ich mir mit dem Schritt in die Selbständigkeit sicherlich noch bis Mitte Dreissig Zeit lassen werde.

Wie ist es, als so junge Person – Sie waren bei der Geschäftsübernahme 28 Jahre alt – plötzlich die Verantwortung für ein ganzes Geschäft zu haben?

Für mich war der Schritt mehr oder weniger fließend: Ich konnte schon vorher viele Aufgaben übernehmen und trug auch die Verantwortung. Der grösste Schritt war der Moment, als ich keine Rücksprache mehr nehmen konnte. Ich musste mir ein neues Netz für den Austausch suchen und aufbauen.

Würden Sie einer Person im selben Alter zu diesem Schritt raten?

Definitiv! Wenn verschiedene Faktoren wie finanzielle Möglichkeiten, Geschäftsidee, Businessplan, fachliches Können, Verantwortungsbewusstsein und Leidenschaft übereinstimmen, bringt ein junges Alter auch viele Vorteile mit sich: Die Lebenskosten sind oft noch nicht so hoch und man verfügt zwar noch über eine gewisse Naivität und Unwissenheit, hat aber auch den Biss, sich zu beweisen. Zudem hat man fast nichts zu verlieren und kann notfalls nochmals komplett bei Null anfangen. Natürlich zahlt man auch Lehrgeld und es wäre manchmal gut, von mehr Erfahrung profitieren zu können.

Wäre eine Übernahme des Geschäfts auch ohne HF-Ausbildung möglich gewesen?

In meinem Fall schon, da ich so nahe mit der damaligen Inhaberin zusammenarbeitete und schon vor der Übernahme sehr viele Aufgaben und Verantwortungen übernommen hatte. Die HF-Ausbildung gab mir jedoch die nötige fachliche Sicherheit, den Schritt zu wagen.

Wenn Sie zurückschauen: Was hat Ihnen die HF gebracht?

Kurzfristig gab mir die Ausbildung die nötige Sicherheit im administrativen Bereich, wie beispielsweise in der Buchhaltung, welche ich beim Schritt ins Unternehmertum benötigte. Längerfristig kann ich aus einem riesigen Wissens-Pool schöpfen und für kommende Weiterbildungen dank dem HF-Titel direkt von Passarellen oder Sur-Dossier-Aufnahmen profitieren. Nicht zuletzt möchte ich die Zeit mit den Studienkollegen auf keinen Fall missen: Es haben sich daraus schöne Freundschaften entwickelt. Unsere alte Klasse trifft sich zwei- bis dreimal pro Jahr und natürlich wird auch über Facebook oder Mail Kontakt gehalten. Mit einigen Studienkollegen habe ich mittlerweile auch eine berufliche Verbindung – sei es als Kunde oder Lieferant.

Die HF TGZ, welche Sie besucht haben, beschreibt sich auf der eigenen Website als «ideale Vorbereitung auf mittlere, höhere und höchste Kaderpositionen». Sind Sie ein «typischer Fall»?

Ich denke nicht, dass ich ein typischer Fall bin. Nur sehr wenige haben die Möglichkeit und/oder den Wunsch, sich selbständig zu machen. Die TGZ gibt einem jedoch die perfekte Basis für jegliche Karriereschritte – sei es in der grafischen Industrie oder in anderen Branchen.

Schon während der Ausbildung wurden Sie Mitglied beim ODEC: Was haben Sie sich erhofft und wie profitieren Sie heute – beruflich und persönlich – vom Verband?

Das Thema Weiterbildung hat mich schon immer interessiert, sei es als Studierende oder als Auszubildende. Ich erhoffte mir einen besseren Einblick in das Thema und freute mich auf den Austausch mit



* Steckbrief

Name: Simone Götz
 Jahrgang: 1980
 Nationalität: CH
 Wohnort: Winterthur
 ODEC-Mitglied: seit 2009

Aktuelle berufliche Tätigkeit: Geschäftsführerin Salinger AG – Druck und Grafik

Curriculum vitae:

- ▶ seit 2008 Inhaberin Salinger AG – Druck und Grafik
- ▶ 2007 – 2010 HF TGZ (Polygrafische Akademie), Technik und Management Abschluss als Technikerin HF Polygrafie
- ▶ 2006 Weiterbildung Berufsbildner
- ▶ 2000 – 2008 Polygrafen, Salinger AG
- ▶ 2000 Lehrabschluss Schriften- und Reklamemalerin

Gleichgesinnten. Beruflich profitiere ich nicht viel vom Verband, was jedoch an meiner Position als Unternehmerin und nicht am Verband liegt. Persönlich geniesse ich den Austausch mit anderen Mitgliedern an Anlässen und die zahlreichen Vergünstigungen, welche den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Seit neustem bin ich als Schulbetreuerin aktiv und versuche, auch neue Mitglieder für den ODEC zu begeistern. Dies mache ich, weil ich von der Tätigkeit des ODEC überzeugt bin und der ODEC nicht nur ein «Ehemaligen-Treffpunkt» ist, sondern sich auch politisch für die Bildung und die Berufstitel einsetzt.

Was schätzen Sie sonst noch am ODEC?

Das Schöne am ODEC ist für mich der Austausch mit anderen Berufsgruppen: Es ist spannend zu sehen, dass einige Probleme nur in der grafischen Industrie vorkommen und andere wiederum überall anzutreffen sind. Durch diesen Austausch bekomme ich immer wieder gute Inputs, welche ich bei mir im Geschäft umsetzen kann.

In Ihrem Lebenslauf schreiben Sie unter Interessen «Networking»: Was gefällt Ihnen daran – oder ist es einfach notwendig?

Networking ist für mich der perfekte Weg für den Wissensaustausch und dient mir als Ideenpool. Durch das Gespräch mit anderen Unternehmern gibt es immer wieder spannende Inputs in diversen Bereichen, sei dies eine neue Software, Maschine oder eine Möglichkeit für eine Geschäftsfelderweiterung. Natürlich nutze ich diesen Kanal auch zur Kundengewinnung, doch dies ist nur der zweite Aspekt

des Networkings – mir macht es einfach Spass, neue Leute kennenzulernen und mich mit diesen auszutauschen.

Mit welchen drei Sätzen überzeugen Sie eine junge Person, Polygrafen zu werden?

Polygrafen ist ein absolut spannender und abwechslungsreicher Beruf, in welchem es einem selten langweilig wird. Technisches Interesse und Kreativität können vereint werden. Am Ende eines Auftrags hat man immer ein fertiges Produkt (Buch, Plakat, Flyer, Website...) in den Händen.

Würden Sie – wären sie noch einmal 15-jährig – wieder dieselbe berufliche Laufbahn wählen?

Ich würde definitiv denselben Weg wählen: Für mich war es wichtig, zuerst berufliche Erfahrung zu sammeln, bevor ich mich wieder in die Schulbank beuge. Es war sicherlich nicht der einfachste und kostengünstigste Weg – für mich jedoch absolut der richtige.

Sie sind nun seit über zehn Jahren bei der Salinger AG. Nie Lust gehabt, an einem anderen Ort – allenfalls im Ausland – zu arbeiten?

Natürlich hatte und habe ich oft Lust, einfach etwas anderes zu machen oder mal für längere Zeit auf Reisen zu gehen. Doch es hat sich nie konkret ergeben und der Wunsch war doch nicht so gross, dass ich einfach mein Geschäft aufgeben hätte. Da die Zeit für etwas Neues nun doch reif ist, bin ich daran, mir ein zweites Standbein als Dozentin aufzubauen.

Als Selbständig-Erwerbende sagt einem niemand, wann Feierabend ist. Was tun Sie für eine gute Work-Life-Balance?

Ich habe mir schon vor der Firmenübernahme Richtlinien gesetzt, die ich nicht allzu oft überschreiten möchte. Dazu gehören für mich fixe Arbeitszeiten, keine Arbeit mit nach Hause zu nehmen und in der Freizeit nicht per Telefon oder Mail erreichbar zu sein. Natürlich gelingt dies nicht immer, was auch völlig in Ordnung ist, doch im Grossen und Ganzen komme ich gut klar damit. Mit diesen Massnahmen kann ich meine Freizeit geniessen und neue Energie tanken. Kraft schöpfe ich aus der Natur, beim Sport oder bei geselligem Zusammensein mit Freunden.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag von Simone Götz aus?

Ich stehe relativ spät auf, so um halb acht, und mache mich mit dem Zug auf den Weg ins Geschäft. Die zwanzig Minuten Fahrt nutze ich zum Zeitunglesen und Wachwerden. Im Geschäft gönne ich mir dann einen Kafi und etwas zum Zmorje – dies meist in Kombination mit Mails-lesen und Arbeitsvorbereitungen. Der Arbeitstag selbst kann je nachdem sehr hektisch ablaufen oder auch komplett ruhig sein: Man weiss nie, was kommt, und fast alle Aufträge müssen «sofort» erledigt werden. Um 18 Uhr schliesse ich das Geschäft und habe Feierabend. Da treffe ich mich sehr gerne mit Freunden auf ein Bier, gehe biken oder mache einen gemütlichen TV-Abend.

Sie sind anfangs 30: Wie sehen Sie Ihre berufliche Zukunft?

Ich hoffe, auch in Zukunft, Spass an meinem Geschäft und an der Arbeit zu haben. Zudem möchte ich wie gesagt ein zweites Standbein als Dozentin aufbauen. Dazu plane ich gerade einen Kurs für die grafische Gestaltung von Dokumenten und Präsentationen für Nichtpolygrafen. Um dafür nicht nur fachspezifisch gewappnet zu sein, werde ich mich didaktisch weiterbilden.

Was für Wünsche haben Sie für den ODEC?

Ich wünsche dem ODEC weiterhin viel Energie und Erfolg bei den nicht immer einfachen Aufgaben in der Bildungspolitik und möchte mich bei allen für ihr Engagement bedanken.